Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 163. Sonnabend den 15. Juli. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 14. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Carl Adolph Teßmar zu Cöslin und dem Rathsherrn Schlattel zu Braunsberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Hülfskieper Medenwald und dem Kiepergehülfen Wagner zu Wollin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Stadtrichter Senger zu Königsberg in Pr. zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; und dem Kreis-Steuer-Einnehmer Flögel zu Waldenburg im Regierungsbezirk Breslau, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Kavallerie, Graf v. Waldersee, von Rehme.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Justiz-Minister Simons, nach Elberfeld.

Der General-Major und Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements, v. Wangenheim, nach Thüringen.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 21,055. und 26,578, 1 Gewinn von 300 Rthlr. fiel auf Nr. 43,022 und 1 Gewinn von 100 Rthlrn. auf Nr. 17,903.

Berlin, den 13. Juli 1854.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, den 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Ein Engl. Dampfer trifft so eben auf hiesiger Rhede ein. Derselbe hat die Flotte der Westmächte am 10. d. in Barosund verlassen, und meldet, daß sich 46 Engl. und 16 Französ. Kriegsschiffe 37 Meilen von Kronstadt befänden. Neues nichts zu melden. Die Cholera dauert, wenn auch nur im schwachen Maße, auf der Flotte fort.

Wien, den 13. Juli, Nachmittags. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" theilt als ein hocherfreuliches Ereigniß den Beitritt der Deutschen Regierungen zu dem Preußisch-Oesterreichischen Bündniß mit. Nur Würtemberg zögere noch, werde aber zuversichtlich gleichfalls dem Bündnisse auch beitreten.

Triest, den 12. Juli. Der fällige Dampfer aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 3. Juli. Nach denselben hat von Gallipoli aus eine große Sendung Französischer Truppen nach Varna stattgefunden. Der Herzog von Cambridge ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. Die Russischen Baracken an den Donaumündungen sind von Schiffen der Westmächte beschossen worden.

Mit demselben Dampfer sind Nachrichten aus Athen vom 7. d. M. eingetroffen. Laut den Berichten der „Triester Zeitung" ist in den Gewässern des Archipelagus die Piraterie im Zunehmen. Dieselben Berichte melden ferner, daß ein Französischer Dampfer Griechischen Schiffen Waffenladungen abgenommen, und ein Englischer zwanzig Samiotische Schiffe verbrannt habe. In Athen haben Haussuchungen stattgefunden; unter Andern beim dortigen Bankdirektor Metaxas und beim Königlichen Bibliothekar.

Paris, den 13. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält aus Boulogne vom 12. d., daß der Kaiser die zur Einschiffung bestimmten Truppen habe Revue passiren lassen, und sich an dieselben mit einer Proklamation gewandt habe, in welcher der innigen Verbindung Frankreichs und Englands gedacht wird, daß die beiden Staaten fest entschlossen seien, kein Opfer zu scheuen, um das Recht selbst des Schwächsten, die Freiheit Europas und die nationale Ehre zu vertheidigen. Der Kaiser sagte schließlich, daß wichtige Pflichten ihn noch fern vom Schauplatz der Begebenheiten zurückhielten, daß er jedoch bald, indem er die Truppen wiedersehe, würde sagen können, sie wären die würdigen Söhne der Sieger von Austerlitz, Eylau, Friedland und Moskau.

Der „Moniteur" enthält ferner eine Depesche aus Madrid vom 11. d., nach welcher vollständige Ruhe in der Hauptstadt herrscht. Die erwartete Truppenverstärkung war eingetroffen. Republikanische Truppen, die sich in den Distrikten von Valencia gezeigt, wurden mit aller Strenge verfolgt.

Aus Valencia vom 7. d. wird dem „Moniteur" gemeldet, daß sich einzelne Guerillas-Banden gebildet, die mehrere Städte und Dörfer aufständisch gemacht. Es sind die Truppen der Königin gegen dieselben aufgeboten worden.

An der gestrigen Abendbörse wurde die 3pCt. zu 70, 50 gehandelt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 13. Juli. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wurde heut am K. Hofe zu Sanssouci durch ein Familien-Diner gefeiert. Se. Maj der König brachte bei Tafel in herzlichen Worten das Hoch auf Allerhöchstseine Schwester aus. — Mittags hatte des Königs Majestät die Vorträge des Kriegsministers und des Obersten v. Schäler entgegen genommen. — Der Prinz Friedrich Albrecht, Höchstwelcher heut Mittag dem Diner im Schlosse Sanssouci beigewohnt hatte, kehrte Nachmittags 5½ Uhr vom Schlosse Sanssouci hieher zurück und trat 6¾ Uhr, in Begleitung seines Militair- und Civil-Gouverneur die Reise nach Tyrol an. Wie ich höre, hat Se. K. Hoh. zu dieser Reise einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten und wird Mitte August nach Potsdam zurückkehren.

Der Geh. Legationsrath Philipsborn, welcher sich vor einiger Zeit nach England begeben hatte, ist heute Vormittag 9 Uhr von London hierher zurückgekehrt. Mit demselben Zuge traf auch der General-Lieutenant Graf v. Waldersee hier wieder ein, der vor einiger Zeit eine längere Urlaubsreise angetreten hatte.

Die Kabinets-Mitglieder traten gestern Vormittag zu einer längeren Sitzung zusammen. Nachmittags 5 Uhr ging der Ministerpräsident zum Vortrag zu des Königs Majestät nach Sanssouci.

Wie schon gemeldet, bestehen zwischen unserer Regierung und dem Wiener Kabinet Verhandlungen, um über den Inhalt der Russischen Antwort auf die Oesterreichische Sommation, wovon der diesseitigen Regierung eine Abschrift zugegangen ist, eine übereinstimmende Auffassung herbeizuführen. Zu welchem Resultat die bisher geführten Verhandlungen gediehen sind, ist noch nicht bekannt, doch hört man davon, daß eine Verständigung nahe bevorstehe. Auch die Wiener Konferenz wird sich, wie man versichert, mit der Russischen Antwort beschäftigen und sie zum Gegenstande ihrer Berathung machen, da die vier Mächte sich verpflichtet haben, in keine Separatverhandlungen wegen Wiederherstellung des Friedens mit Rußland zu willigen. — Viel ist jetzt von einem Waffenstillstande die Rede, während dessen auf einem Kongresse, der in Prag abgehalten werden soll, die betreffenden Mächte über die Lösung der Orientalischen Streitfrage verhandeln wollen. Diese Nachricht ist von der Friedensparthei mit großer Freude begrüßt worden, und doch darf man sich nicht verhehlen, daß die Forderungen der Westmächte der Wiederherstellung des status quo ante noch große Schwierigkeiten bereiten. Hört man doch jetzt schon, daß die Vertreter der Westmächte in Wien eine Menge von Bedenken bereit halten, die es unzulässig erscheinen lassen, mit Rußland zugleich auch ihre Truppen aus der Türkei zurück zu ziehen.

Die in meinem gestrigen Bericht erwähnte neueste Posse von Nestroy führt den Titel „Theatergeschichten" (nicht Tagesgeschichten) und beabsichtigt eine Geißelung der Sommerbühnen.

— Die „Krzztg." vom Freitag, den 14. Juli ist wieder erschienen und zugleich eine Anzeige der Expedition, wonach mit dieser Nummer die fertigen fälligen Nummern von Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachgeliefert werden sollen. (Für Posen ist dies jedoch nicht geschehen. D. Red.)

Freyenwalde a. O., den 6. Juli. Nach 20jähriger Heimsuchung durch die verheerenden Ueberschwemmungen der Oder blickten in diesem Frühjahr die vielgeprüften Bewohner des Mittel- und Niederoderbruchs einmal hoffend auf ihre schönen, durch den großen, im Jahre 1848 begonnenen Meliorationsbau endlich der Kultur wieder gegebenen Aecker. Soweit die erschöpften Mittel und der geringe Kredit die Beschaffung des theuern Saatgetreides und Viehes noch erlaubten, wurde mit regstem Fleiße und unendlicher Mühe der verwilderte Boden dem Pfluge unterworfen, und tausende von Morgen gewährten die vortrefflichsten Aussichten. Alle diese Erwartungen sind an einem einzigen Tage vernichtet worden. Am 1. Juli Nachmittags verwandelte ein Wolkenbruch in Verbindung mit einer Wasser- oder Windhose mehr als 40,000 Morgen des schönsten Oderbruchbodens in einen See, dessen baldigen Abfluß der bedeutend gestiegene Wasserstand der Oder hinderte. Am 5. d. M. wurde die Wassermasse noch durch einen mehrstündigen Platzregen vermehrt, und auf diese Weise alle Hoffnung für das laufende Jahr begraben.

Breslau, den 10. Juli. Der heute früh um 6¾ Uhr von hier abgegangene Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erlitt dadurch einen Unfall, daß der Weichensteller vor dem Bahnhofe die Weiche falsch gestellt hatte und der Zug auf eine vor der Coaks-Anstalt stehende Maschine lief. Durch das schnelle Bremsen und Halten wurde zwar großes Unglück vermieden, jedoch konnte der Zusammenstoß nicht ganz gehemmt werden. Es gab verschiedene starke Quetschungen, blaue Augen und blutige Nasen. Der Zug mußte wieder in den Bahnhof zurückgebracht werden, und nachdem derselbe theils andere Wagen und eine andere Maschine erhalten hatte, fand die Abfahrt eine halbe Stunde später wieder statt. (Br. Ztg.)

Warmbrunn, den 9. Juli. In der vergangenen Nacht hat sich über Petersdorf ein Gewitter, von so heftigem Wolkenbruch begleitet, entladen, daß im Warmbrunner Thale Alles überschwemmt wurde; der Zacken hat mehrere Brücken weggerissen und große Verheerungen in der Umgegend angerichtet. (N. O. Z.)

Das „Dresd. Journ." bringt über die verheerenden Wirkungen des in der Nacht vom 8. zum 9. gefallenen Regengusses Berichte aus verschiedenen Theilen Sachsens. Das Unwetter zog von Nordost nach Südwest. Die Weißeritz, ein sonst sehr bescheidener Fluß, schwoll zu einem mächtigen, 10 bis 12 Fuß hohen Strom heran, der auf seinem Wege Gärten, Wiesen, Felder und Gebäude unter Wasser setzte und viele Verwüstungen anrichtete. In den engen Thalgründen des Pillnitzer Elbgebirges, im Liebenthaler Grunde und in den Schluchten und Thälern bei Schandau, so wie elbabwärts im Weißeritz- und Triebischthale sind große Zerstörungen an Brücken und Gebäuden ꝛc. vorgekommen. Auch die Chemnitz brach aus ihrem Bette und in der Stadt gleichen Namens mußte man zur Unterhaltung der Kommunikation mit Kähnen fahren. Nicht anders lauten die Nachrichten aus Waldheim, Löbau und Kolditz, wo die Zschopau, das Löbauer Wasser und die Mulde ausgetreten waren.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die „Pr. C." enthält folgende, die telegr. Depeschen aus Wien und Paris (Nr. 162. der Pos. Z.) ergänzende Notiz: „Eine Mittheilung der in Belgrad erscheinenden Serbischen Zeitung enthält die Bestätigung unserer gestrigen Angaben über das Gefecht, welches am 7. d. M. bei Giurgewo zwischen den Türken und Russen stattfand. Seit dem Rückzuge der Russischen Streitkräfte auf das linke Donauufer scheint Omer Pascha sein Hauptquartier von Schumla nach Rustschuk verlegt zu haben, um von hier aus die abziehenden Russischen Streitkräfte anzugreifen, welche indessen Giurgewo noch besetzt hielten. Diesmal begann der Kampf wieder um den Besitz der zwischen beiden Orten liegenden Inseln, deren eine, Radowan, auch am 3. Juli von den Türken behauptet zu sein scheint. Von hier aus setzten sie sich auf dem linken Donauufer fest und umringten am 7. Morgens mit überlegener Stärke die Truppen des General Soimonoff, dem es jedoch nach einstündigem Kampfe gelang, sich mit einem Verluste von 500 Mann durchzuschlagen. General Chruleff verlor in dem Gefechte einen Arm und wurde nach Bukarest gebracht. Fürst Gortschakoff eilte, wie wir schon berichtet, in Eilmärschen mit ungefähr 30,000 Mann auf den Wahlplatz, um Omer Pascha eine Schlacht anzubieten, welcher indessen seinen Truppen den Befehl zum Rückzuge gegeben haben soll, um ein Zusammentreffen auf dem ihm ungünstigen Terrain zu vermeiden. Man wollte in Belgrad wissen, daß in Rustschuk bereits Abtheilungen der Englisch-Französischen Hülfstruppen angekommen seien, eine Nachricht, welche indessen sehr zweifelhaft erscheint."

Schwarzes Meer. Die Russische „Marine-Zeitung" giebt nach den Berichten des Generaladjutanten Fürsten Mentschikoff weitere Thatsachen in Betreff des Erscheinens von feindlichen Dampfern vor Sebastopol. Das gestern mitgetheilte Bülletin erwähnte noch nicht die am 15. Juni stattgehabte Kanonade, über welche in dem gegenwärtig vorliegenden Folgendes gemeldet wird:

„Drei feindliche Dampfschiffe zeigten sich am 15. Juni Angesichts Sebastopols und entfernten sich sofort, als unsere Flotten-Abtheilung ihnen entgegen segelte. Die Jagd unserer Schiffe auf die feindlichen Dampfer, zwei Englische und einen Französischen, wurde von einer Kanonade begleitet, welche eins der Boote der verfolgten Schiffe vernichtete. Am Bord der unsrigen wurde die Treppe am „Gromonossez" von den feindlichen Kugeln getroffen, und auf dem „Wladimir" wurde einiges Tauwerk zerrissen, unter andern das des Focksegels; ebenso hat auch das Verdeck gelitten. Am Bord desselben Dampfers wurden der Fähnrich Skariatin von der 41. Flottenequipage und zwei Unteroffiziere verwundet; überdies erhielten der Kapitän Lesley von der 38. Flottenequipage und vier Matrosen leichte Kontusionen. Dem Fähnrich Skariatin und den beiden Unteroffizieren wurden jedem ein Bein abgeschossen und einer der letzteren, in der Nähe des Leibes getroffen, starb bald darauf. Die beiden ersteren, welche die Amputation überstanden, befinden sich jetzt im befriedigenden Zustand. Die Kanonade, welche in langen Pausen und in großer Schußweite stattfand, hörte erst gegen Abend von beiden Seiten auf. Der Feind entfernte sich in die Weite, und unsere Geschwader kehrten wieder zurück, sowohl das der Dampfer als das der Seeschiffe, welches letztere den Hafen verlassen hatte, aber an der Aktion nicht Theil nehmen konnte, da der Wind zu schwach war. Nach dem äußeren Anblick der feindlichen Dampfschiffe zu urtheilen, kann man annehmen, daß es dieselben sind, welche sich Sebastopol am 11. Juni genähert haben, und welche beauftragt sind, die Bewegungen unserer Flotte zu überwachen. — Es ist möglich, daß dies dieselben Dampfer sind, welche, ehe sie am 15. Juni vor Sebastopol erschienen, sich am Morgen desselben Tages bei Eupatoria zeigten, wo sie einen Küstenfahrer kaperten, aber ohne Besatzung und Ladung; außer Büchsenschußweite von der Küste stationirt, konnte derselbe nicht vertheidigt werden."

Ueber den gleichen Vorfall veröffentlicht der „Moniteur" den Brief des Schiffskapitäns Darricau, Befehlshaber der Dampffregatte „Descartes", den der Admiral Hamelin seinem eigenen Rapport aus Baltschik vom 23. Juni beigefügt hat:

„Admiral! Ihren Instruktionen gemäß verließ ich das Geschwader am 10. d. Mts. in Gesellschaft der Englischen Fregatten „Furious" und „Terrible." Ich stellte mich unter den Befehl des Kapitäns Loring vom „Furious." Wir langten Sonntag den 11. gegen 5 Uhr Abends Angesichts Sebastopols an; wir näherten uns dem Eingang der Bucht hinreichend, um gut sehen zu können; Alles schien uns in demselben Zustand wie zur Zeit der letzten Rekognoscirungen; wir zählten achtzehn Schiffe von großer Dimension, darunter zwölf Linienschiffe und vier Fregatten, zwei Dampffregatten nebst einer Menge Masten, die Schiffen von kleineren Dimensionen angehörten. Wir waren der Ansicht, daß drei Dampfer, die wir nicht sahen, ausgelaufen seien, vielleicht nach Nikolajeff zu; deshalb legten wir uns im Golf von Perekop nördlich vom Kap Tarkan auf Kreuzen. Wir beobachteten allenthalben die Küste mit Sorgfalt; ich konnte mich überzeugen, daß sie aufmerksam bewacht war: in ihrer ganzen Ausdehnung war ein Wacht- und Depeschendienst eingerichtet; sobald wir erschienen, gingen zwei Kosaken mit der ganzen Schnelligkeit ihrer Pferde in den beiden entgegengesetzten Richtungen der Küste ab. Wir waren erwartet, und ich glaube sogar, daß die Russen uns eine Falle stellen wollten, die wir vermieden haben. Drei Linienschiffe hielten sich, nach Norden hinaufsteuernd, in sehr geringer Entfernung am Lande; 6 Dampfschiffe, worunter 2 Fregatten, hatten sich ein wenig westwärts von der Quarantäne-Bai aufgestellt, ohne Dampf sehen zu lassen; die Absicht war, uns näher kommen zu lassen und uns dann zu drängen, um uns zwischen die Fregatten und die Linienschiffe zu bringen. Wir kamen von Norden, die Linienschiffe waren bei Land rechts von Sebastopol, die Fregatten in den zwischen dem Hafen und dem Kap Chersonnes gelegenen Buchten. Wir steuerten zuerst südwärts auf ein vom Wachtposten bezeichnetes Schiff, als wir die sechs Dampfer und die drei Linienschiffe in den oben erwähnten Stellungen bei Land bemerkten. Unsere Bahn wurde nun schräger; wir näherten uns der Richtung des veränderlichen Süd-Süd-West und Südwestwindes, um die Linienschiffe nutzlos zu machen; die Russischen Dampfer hatten uns schon über Pa-

rallele hinaus kommen lassen, als sie auf uns ansteuerten. Wir formirten uns in Frontlinie, den „Descartes" in der Mitte; die Russen ahmten dies Manöver nach und steuerten in derselben Ordnung auf uns, das Kap im S. W. $\frac{1}{4}$ S. Um 12 Uhr 10 Minuten feuerte eine Fregatte, die für den „Wladimir" erkannt wurde, aus großer Entfernung einen Kanonenschuß; wir antworteten ihm durch Aufziehen unserer Farbe. Das Feuer wurde nicht fortgesetzt, die Entfernung war zu groß. Wir hielten an und verlangsamten unsere Fahrt; erst als die Kanonenkugeln voll treffen konnten, begannen wir das Feuer. Es war 1$\frac{1}{2}$ Uhr. Wir schwenkten hier und ließen auf die Russen anlaufen, die sofort mit äußerster Geschwindigkeit davon jagten. Wir verfolgten sie mit voller Dampfkraft, aus den Vorderstücken in der Richtung von Sebastopol Feuer gebend. Erst um 3$\frac{1}{2}$ Uhr stellten wir die Verfolgung ein. Mit einem Gefühl des Glücks und fast des Stolzes sahen wir im Beisein dieses Geschwaders von Linienschiffen die Flaggen der 6 Dampfer hinter den Festungsmauern des Hafens verschwinden. Die Russen mußten eine Enterung beabsichtigt haben, denn ihre Verdecke waren mit Soldaten angefüllt. Freitag den 16. bis Montag den 19. hielten wir uns unter schwachem Dampf im Süden von Bolaklova; wir sahen in dieser Zeit nur einen Sardischen Dreimaster, der sich ins Azoff'sche Meer begab. Am Montag bei Tagesanbruch waren wir unter dem Kap Chersonnes; das Wetter war neblig und regnerisch; die Rekognoszirung, die wir vornehmen wollten, war daher an dem Tage nicht möglich. In den hellen Augenblicken bemerkten wir mehrere Segel am Horizont, ohne ihre Anzahl unterscheiden zu können. Nachmittags klärte das Wetter sich auf und wir konnten 4 am Eingang des Hafens lavirende Schiffe gewahren. Wir steuerten sofort auf die Division los, die aus zwei Fregatten und zwei Linienschiffen, worunter ein Dreidecker, bestand; aber obschon wir uns bis auf 1$\frac{1}{2}$ Kanonenschußweite näherten, um ihr das Gefecht anzubieten, so nahm sie es doch nicht an und die Dampfer blieben hinter der Ankerlinie im Hintergrund der Rhede von Sebastopol liegen. Wir befanden uns nahe genug, um beurtheilen zu können, daß die Zahl der im Hafen anwesenden Schiffe dieselbe war, wie bei unserem ersten Besuch. Auf der Rückkehr von Sebastopol berührten wir die Donau-Mündungen und Kustendsche."

Der Admiral faßt diesen Bericht in den an den Marine-Minister gerichteten Worten zusammen: „Ew. Exc. werden sehen, daß Alles in Allem unsere 3 Kreuzer-Fregatten 3 Russische Dampf-Fregatten und 3 Korvetten nicht haben dazu bringen können, sich außer dem Schutz der Linienschiffe ihres Geschwaders mit ihnen zu messen.

Frankreich.

Paris, den 10. Juli. Ein Artikel im heutigen „Constitutionnel" ist nicht ohne große Bedeutung, obgleich er weder die Unterschrift des Herrn von Cesena, noch die des Herrn de la Gueronnière trägt. Es wird darin ganz offen von der Zurückgabe der Provinzen gesprochen, welche Rußland den es umgebenden Ländern seit Peter I. abgenommen hat. Der „Constitutionnel" scheint die Absicht zu haben, die Eroberungen Rußlands der Reihe nach zu besprechen; denn seinen heutigen Artikel, worin er die Rechte Schwedens auf Finnland, Livland, Esthland und Ingermanland behandelt, überschreibt er mit Nr. 1.

— In Betreff der Rückantwort des Czaaren vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Der „Moniteur" schweigt immer noch.

— Es ist wieder die Rede von einer neuen Französischen Anleihe. Im Finanz-Ministerium wird bereits an einem derartigen Projekte gearbeitet.

— Das Gesetz wegen Abschaffung des bürgerlichen Todes wird heute vom „Moniteur" veröffentlicht.

— Die Stadt Paris hat mit den verschiedenen hiesigen Omnibus-Gesellschaften einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie sich zu einer einzigen Gesellschaft vereinigen.

— In der Münze prägt man jetzt neue Fünffrankenstücke mit dem Kaiserlichen Mantel.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. Juli. Durch Vermittelung Lord Elgin's ist der Königin vor Kurzem folgende seltsame Adresse Canadischer Indianer-Häuptlinge zugegangen:

An Ihre Königliche Majestät Victoria, Königin
von Großbritannien und Irland.

Große Mutter! Wir, die Häuptlinge und Sachems der sechs am großen Flusse in West-Canada ansäßigen Indianer-Nationen, die wir bei unserem Rathsfeuer im allgemeinen Rathe versammelt sind, ergreifen diese Gelegenheit, um Ew. Maj. unsere unwandelbare Anhänglichkeit an Ew. Majestät zu betheuern.

Große Mutter! Wir haben vernommen, daß Ew. Maj. Sich gegenwärtig im Kriege mit einer mächtigen Nation befindet und daß Ihre Krieger, so wie die der Franzosen, Ihrer Bundesgenossen, den Kriegspfad betreten haben. Es gereicht uns zur Freude, von diesem Bündnisse zu hören, und wir fühlen, daß die Sache unserer großen Mutter gerecht sein muß.

Große Mutter! Ihre Kinder der sechs Nationen sind stets getreu und eifrige Bundesgenossen Ihrer Krone gewesen, und die Vorfahren Ihrer rothen Kinder haben nie verfehlt, an den Schlachten Ihrer erlauchten Vorfahren Theil zu nehmen.

Große Mutter! Wir erneuern jetzt das Anerbieten unserer Dienste gegen jeden auswärtigen und inneren Feind, der es wagen sollte, diesen Theil Ihres Gebietes anzugreifen, und wir bitten den großen Geist, Ihre Krieger und die Ihrer Bundesgenossen mit Sieg zu segnen.

So geschehen im allgemeinen Rathe an unserm allgemeinen Rathsfeuer, 3. Juni 1854.

Unterzeichnet von John S. Johnson und 42 Häuptlingen und Sachems der sechs Nationen.

Rußland und Polen.

Alle Personen, die im Königreich Polen auf der Eisenbahn reisen wollen, sei es, daß sie vom Auslande kommen, oder ins Ausland sich begeben, oder daß sie nur eine Strecke der Bahn innerhalb des Landes bereisen, werden durch öffentliche Bekanntmachungen der Polizeibehörden von Warschau wiederholentlich darauf aufmerkam gemacht, daß sie mit schriftlicher Legitimation versehen sein müssen, und zwar die über die Grenze Reisenden mit den gesetzmäßigen Pässen, die innerhalb des Landes von eine Sation zur andern Reisenden aber mit einem von der Orts-Polizeibehörde der Städte oder den Gemeindevorstehern der Dörfer ausgestellten Legitimationsbuch oder Attest, worin die Beschreibung der Personen, an welche die Ausstellung erfolgt ist, und die Bezeichnung der Orte, wohin sie reisen wollen, enthalten sein muß. Nur gegen Vorzeigung einer solchen Legitimation werden auf den Bahnhöfen die Fahrbillets verabfolgt. Die Verifizirung der vorgezeigten Legitimationen und die Beaufsichtigung der Eisenbahn-Reisenden ist auf den Bahnhöfen erster und einem Theil der Bahnhöfe zweiter Klasse den Polizeibeamten übertragen. Auf den Bahnhöfen zweiter und dritter Klasse, wo keine Polizeibeamte stationirt sind, haben die Bahnhofs-Kommissarien die Legitimation in Empfang zu nehmen und dieselbe bei Ankunft auf der Station, wo sich ein Polizeibeamter befindet, diesem zur Verifizirung und Visa-Ertheilung vorzulegen. Wer mit keiner solchen Legitimation versehen ist, hat zu gewärtigen, daß er von den Polizeibeamten angehalten und den betreffenden Behörden zu weiterem Verfahren überliefert wird. (P. C.)

Spanien.

Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht folgende kurze Depesche aus Madrid vom 10. Juli: „Die Insurgenten, sehr entmuthigt, setzen ihren Marsch nach Andalusien hin über Valdepenas fort." Die Richtung nach Andalusien und nicht mehr nach Estremadura, worüber man schon am 7. in Madrid nicht mehr im Zweifel war, deutet auf unzweifelhafte Weise an, daß die Aufständischen nicht sowohl an's Entkommen in's Ausland, als an ihre Verstärkung durch neue Elemente dachten. Andererseits enthält die „Madrider Zeitung" nachstehende telegraphische Mittheilung des Spanischen Konsuls zu Bayonne an den Minister des Auswärtigen: „Don Jose de la Concha ist so eben nach Bordeaux abgereist, wo er auf Befehl der Französischen Regierung internirt ist."

Die Madrider Espana berichtet unterm 7. Juli: Die Operations-Kolonne hat vorgestern zu Aranjuez übernachtet. Der Truppen-Transport geschah mit möglichster Schnelle auf der Eisenbahn. Kavallerie und Artillerie legten den Weg auf der gewöhnlichen Straße zurück. Gestern früh gingen einige Abtheilungen Infanterie als Verstärkung und ein bedeutendes Artillerie-Material von hier ab. Bevor die Division zu Aranjuez eintraf, hatte O'Donnell den Brigadier Alos, Befehlshaber der ersten Gendarmerie-Legion, der die mit den Herstellungs-Arbeiten an der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter schützen sollte, von Tembleque aus aufgefordert, sich zum Kampfe anzuschicken oder sich zu ergeben. Alos antwortete von Villasequilla aus, daß er den Angriff abwarten wolle, der jedoch nicht erfolgte. Am 4. setzten die Rebellen ihren Rückzug von Tembleque per Eisenbahn nach Alcazar in der Richtung auf Audalusien fort. Ihr Haupt-Korps stand gestern bei Manzanares. Die Operations-Kolonne ihrerseits ist von Aranjuez nach Tembleque vorgerückt, wo sie gestern Abends war. Der Kriegsminister sollte heute von hier abgehen, um an ihre Spitze zu treten. In den Reihen der Insurgenten reißt die Desertion ein; gestern stellten sich 40 Mann vom Infanterie-Regiment Principe mit mehreren Offizieren zu Tembleque ein und unterwarfen sich. Die von den Insurgenten eingeschlagene Richtung deutet auf ihre Absicht, in Andalusien einzudringen. Es fragt sich, ob ihr Plan gelingt, da man von allen Seiten Streitkräfte sammelt, die zu ihrer Besiegung genügen. Zu Albacete befinden sich die von Alicante und Karthagena gekommenen Mannschaften, und in anderen Städten Andalusiens zieht man Truppen aller Waffen zusammen. General Galiano, der zu Sevilla befehligt, hat alle Truppen, über die er verfügen konnte, marschiren lassen und den Dienst in der Stadt der Bürgergarde ꝛc. übertragen. Dasselbe hat General Espeleta zu Granada gethan. Ganz Andalusien ist ruhig; nirgends ein Anzeichen von Unordnungen. Die Truppen setzen ihren Marsch auf Madrid fort: General Tueron muß diesen Abend in oder bei Siguenza eintreffen, und die vier aus Katalonien entsendeten Bataillone werden sich schon zu Saragossa befinden." — Nach dem Heraldo vom 7. wußte man in Madrid, daß die Aufständischen ihren Rückzug nach Ciudad-Real hin fortsetzten und am 6. zu Madridejos waren. Ueberallher lauteten die Nachrichten dahin, daß im Lande die tiefste Ruhe herrsche. O'Donnell ließ am 5. einen aus Andalusien kommenden Eilwagen anhalten und ließ die Reisenden durch seine Offiziere befragen. Als er vernahm, daß in Andalusien Alles ruhig sei, entfernte er sich rasch, um seine üble Laune zu verbergen.

Amerika.

Auf mehreren Punkten der Vereinigten Staaten, besonders in New-York, Philadelphia und Cincinnati, gewinnt die Cholera wieder an Ausdehnung. In Cincinnati waren 25 Personen in drei Tagen daran gestorben.

— In Mexiko herrscht die Cholera in hohem Grade, an einem Tage sind 200 Personen gestorben. Unter den Opfern der Krankheit befinden sich Madame Sonntag, (Gräfin Rossi), Berkeley, Sekretair der Britischen Gesellschaft, Bustamente, Sekretair der Spanischen Gesandtschaft, und mehrere andere Personen von Ansehen. Madame Sontag starb in der Hauptstadt Mexiko am 17. Juni. Sie hatte am 11. in der Oper Lukrezia Borgia auftreten sollen; ihre Erkrankung verhinderte indeß die Aufführung. Sie wurde am 19. in der Nähe San Fernandez beerdigt; dem Trauergeleite schloß sich eine große Menge Menschen an, worunter die Mitglieger der Philharmonischen Gesellschaft, fast alle in der Stadt anwesenden Künstler und ein Theil des diplomatischen Korps. In der Hauptstadt Mexiko war die Cholera nach den neuesten Berichten im Abnehmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 14. Juli Wegen Revision resp. Reparatur der Drahtleitung des Staatstelegraphen muß bis auf Weiteres die Benutzung desselben auf die Stunden von 8—9 Uhr Vormittags, 12—3 Uhr Nachmittags und 7—9 Uhr Abends beschränkt werden. Wir werden unsern Lesern mittheilen, wann die Benutzung in gewöhnlicher Weise wieder stattfinden kann.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 13. Juli. Anklage wegen Mordes. Die Dienstmagd Agnes Kaczmarek, 22 Jahr alt, von gesundem, blühendem und nicht unangenehmem Aeußern, steht heute unter der schweren Anklage des Mordes, der wichtigsten während der gegenwärtigen Sitzungsperiode, vor den Schranken. Sie hat die Schule nur bis zum 10. Jahre besucht, kennt aber die zehn Gebote und ihre Antworten auf alle an sie gerichteten Fragen ergeben, daß ihr die Begriffe von Recht und Unrecht keineswegs fremd, sondern recht geläufig sind. Nach der Anklage hat sie bis gegen Michaeli 1853 in Dominowo, Kreis Schroda, gedient und hier in Folge Umgangs mit dem Fornal Simon Haracz am 20. September ej. ein Kind geboren. Nachdem sie in Podstulice einen Dienst als Amme gefunden und ihr Kind, welches von der Herrschaft erhalten wurde, bei einer Einliegerfrau untergebracht hatte, mußte sie nach Verlauf von 7 Wochen, weil sie für den ihr anvertrauten Säugling nicht genügende Nahrung hatte, entlassen werden. Sie begab sich jetzt zu ihrer Mutter, der Wittwe Kaczmarek nach Jecz, welche sich jedoch ebenfalls in einem Dienste befand und dem Verlangen ihrer Tochter, das Kind derselben zu sich zu nehmen, nicht entsprechen konnte. Inzwischen erhielt Agnes Kaczmarek zum 1. Januar c. einen Dienst als Gesindeköchin in Gultowo, den sie sogleich antrat. Von der Wirthin war ihr indessen gesagt, daß sie ihr Kind unterbringen müsse, weil die Herrschaft es nicht dulden würde, daß sie dasselbe bei sich behalte. Noch vor Neujahr trug sie dasselbe der Frau Franckowiak in Dominowo vergeblich gegen eine Entschädigung von jährlich 8 Rthlr. an. Ein neuer Versuch, den sie bei der Margaretha Kislewska in Gultowo am Neujahrstage gegen Abend machte, schlug gleichfalls fehl. Endlich wandte sie sich am nächsten Morgen an die Rosalie Orlowska zu Gultowo, welcher sie ihr ganzes jährliches Lohn von 11 Rthlr. und wöchentlich noch ihr Brod für die Aufnahme und Verpflegung des Kindes vergeblich bot. Abends zwischen 6 und 7 Uhr entfernte sie sich, ging nach dem herrschaftlichen Hofe zu und warf unterwegs das Kind mit den Worten: „wenn dich, mein liebes Kind, Niemand nehmen will, werde ich dich Gott zurückgeben", in einen Brunnen. Ihren Dienstgenossen sagte sie, daß sie das Kind in Jecz untergebracht habe. Am 8. Januar wurde die Leiche im Brunnen entdeckt und von der Agnes Kaczmarek als die ihres Kindes anerkannt. Die Sektion ergab unzweifelhaft, daß das Kind in Folge Ertrinkens am Stick- und Schlagflusse gestorben war. — Auf Grund dieser Thatsachen und weil die Angeklagte den Entschluß, das Kind zu tödten, bereits während ihrer Anwesenheit bei der Orlowska gefaßt haben soll, ist sie angeklagt, ihr Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben.

Die Angeklagte, welche bei Verlesung der Anklage bitterlich weinte, bekannte sich auf die erste an sie gerichtete Frage des Verbrechens, dessen sie angeklagt war, für schuldig und räumte auch alle in der Anklage aufgestellten Thatsachen bis auf einen Umstand ein. Sie will nämlich den Entschluß, ihr Kind zu tödten, keineswegs schon während ihrer Anwesenheit bei der Orlowska, sondern erst auf ihrem Rückwege, etwa 30 Schritt von dem Brunnen entfernt, gefaßt haben. Die Königliche Staats-Anwaltschaft schien durch das Bekenntniß der Angeklagten die Thatfrage für erschöpft zu halten und verlangte nur noch einmal die Antwort der Angeklagten auf die Frage: ob sie schuldig sei. — Diese Frage wurde indessen nicht wiederholt, jedoch fanden die hierdurch zwischen dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalte hervorgerufenen Bemerkungen ihre Erledigung in der Erklärung des Vertheidigers, Rechtsanwalts Moritz, daß er nicht blos die Ueberlegung, welche der Angeklagten zur Last gelegt sei, also den Mord, sondern auch ihre Zurechnungsfähigkeit überhaupt läugne. Bei der hierauf erfolgten Vernehmung der Zeugen, welche die Leiche des Kindes aufgefunden hatten, sowie bei Verlesung der gerichtlichen Einnahme des Augenscheins stellte sich heraus, daß, was die Angeklagte gleichfalls zugesteht, der Brunnen keineswegs hart an dem Wege liegt, welcher von der Orlowskaschen Wohnung nach dem Herrenhofe führt, sondern daß er abseits — nach einem Zeugen 40 Schritt, nach einem Anderen 20 Ruthen — befindlich ist. Nachdem auch noch der Sektionsbefund und das Gutachten der Gerichtsärzte verlesen und von diesen überall dahin bestätigt worden war, daß das Kind ertrunken sei, wurde zur Vernehmung der Zeugen geschritten, bei welchen die Angeklagte vergeblich den Versuch gemacht hatte, ihr Kind unterzubringen. Von diesen bietet die Aussage der Antonina Franckowiack nichts Wesentliches weiter dar, als was die Anklage selbst mitgetheilt hat. Dagegen treten bei den Depositionen der Kislewska und der Orlowska Momente hervor, welche die Frage, ob die Angeklagte die That mit Ueberlegung verübt, nahe genug berühren und auch sowohl von der Staatsanwaltschaft, als auch von dem Vertheidiger, freilich in verschiedener Weise, ausgebeutet wurden. Nach Aussage der Kislewska ist die Angeklagte bei ihr erschienen und hat das in ein Kissen dürftig gehüllte und frierende Kind mit einem gewissen Ungestüm auf das Bett hingeworfen, worauf dasselbe von der Zeugin gesättigt worden ist und wobei die Angeklagte die Besorgniß der Zeugin, daß das Kind friere und ihm nicht gut sei, mit einer gewissen Theilnahmlosigkeit angehört und beantwortet haben soll. Am Wichtigsten erscheint dagegen die Aussage der Orlowska, wonach die Angeklagte sie am 2. Januar c. unter Klagen und Jammern über ihr Unglück dreimal gebeten hat, das Kind gegen 11 Rthlr. und ein Brot wöchentlich aufzunehmen. In dem sonstigen Benehmen der Angeklagten hat die Zeugin nichts Verdächtiges, namentlich keine Unruhe und Aufregung wahrgenommen; die Angeklagte hat sich bei ihr von früh 8 oder 9 Uhr mit einer kurzen Unterbrechung, während welcher sie ihr Kind herbeiholte, bis Abends zwischen 6 und 7 Uhr aufgehalten, auch um die Erlaubniß, sich bei ihr bis zum Abend aufhalten zu dürfen, ausdrücklich gebeten und als Grund dafür angegeben, daß sie den Spöttereien ihrer Dienstgenossen zu entgehen wünsche. Bei ihrer Entfernung endlich hat sie auf den Rath der Zeugin ihren Entschluß ausgesprochen, die Unterbringung des Kindes nochmals in Jecz bei Verwandten zu versuchen. Schließlich bekundet die Zeugin, daß der Weg nach dem Herrenhofe dicht bei einem großen Brunnen vorbeiführe, während der kleinere Brunnen, in welchem das Kind gefunden sei, abseits liege.

Auf Antrag des Vertheidigers wurde die Beweisaufnahme nunmehr auf die behauptete Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten gerichtet, namentlich zunächst die Aussage der Frau v. Kierska verlesen, bei welcher die Angekagte als Amme in Dienst gestanden hatte. Nach dieser Aussage soll die Angeklagte stets melancholisch gewesen sein und viel geweint haben. Auch habe sie sich oft auf dem Boden, im Garten und auf dem Felde versteckt und mitunter durchaus nicht hervorkommen wollen; die übrigen Dienstleute hätten dafür gehalten, daß ihr der fünfte Sinn fehle. — Die an die Angeklagte von dem Vorsitzenden gerichtete Frage über den Grund ihres Trübsinns und ihres Treibens bei der Frau von Kierska beantwortete sie dahin: „sie sei darüber unglücklich und bekümmert gewesen, daß ihr Schwängerer, der Knecht Haracz, sie verlassen habe und sich weder um sie, noch ihr Kind bekümmere." — (Es muß hier nachgeholt werden, daß der Haracz sich allerdings zur Alimentation des Kindes nicht hat verstehen wollen, vielmehr zu Andern gesagt haben soll: „wenn die Kaczmarek ein Kind und nichts zu essen habe, so möge sie sich dasselbe braten und essen.") Der Kreis-Physikus Dr. Werner, welcher die Angeklagte längere Zeit im Gefängniß beobachtet hat, erklärt in einem mit wissenschaftlichen Gründen gehörig motivirten Gutachten: daß dieselbe weder blödsinnig sei, noch die ihr zur Last gelegte Handlung in einem momentanen Anfalle von Manie begangen habe, vielmehr in jeder Beziehung völlig zurechnungsfähig sei. Auch hat die heutige Verhandlung in der That dem unbefangenen Zuhörer nicht den entferntesten Anlaß zu der Annahme gegeben, daß die Angeklagte irgend wie an einer Geistesstörung oder Verstandesschwäche leide.

In dem hierauf folgenden Vortrage des Staatsanwalts hielt derselbe die Anklage in allen Punkten aufrecht. Er führte namentlich aus, daß die Ueberlegung der Angeklagten vor Verübung der That keinem Zweifel unterliegt, weil die Angeklagte geständlich von dem Wege habe abweichen müssen, um nach dem Brunnen zu gelangen, ferner, weil sie bei einem andern Brunnen vorbeigegangen sei, ohne hier ihre That auszuführen, da die größere Frequenz an demselben die Entdeckung erleichtert haben möchte, und weil sie sich nach dem Zeugniß der Kislewska sehr lieblos gegen ihr Kind gezeigt habe. — Die behauptete Unzurechnungsfähigkeit stellte der Vertreter des öffentlichen Ministeriums entschieden in Abrede und beantragte bei den Geschwornen das Schuldig wegen Mordes, d. h. der vorsätzlichen und überlegten Tödtung eines Menschen. — Der Vertheidiger verfocht die Sache seiner Klientin mit Wärme und Entschiedenheit. Er wies die derselben schuldgegebene Lieblosigkeit durch Aufzählung aller der Versuche zurück, welche die von ihrem Schwängerer verlassene und lediglich auf den Erwerb ihrer Hände angewiesene Angeklagte zur Erhaltung ihres Kindes gemacht habe. Sehr treffend erschien uns ferner die Bemerkung, daß man bei einem Mädchen, welches den

Muth besitze, ihren ganzen mühsam durch ihrer Hände Arbeit zu verdienenden Lohn und selbst einen Theil ihrer täglichen Nahrung, ihr Brod für die Erhaltung ihres Kindes zum Opfer zu bringen, unmöglich in demselben Augenblicke diejenige kalte Ueberlegung, welch das Gesetz zum Thatbestand des Mordes erfordere, voraussetzen könne, daß vielmehr die That ein plötzliches Produkt ihrer Verzweiflung über ihre Hülflosigkeit sein müsse, wofür auch der Umstand, daß sie bei einem andern Brunnen dicht vorübergegangen sei und daß sie überhaupt einen Brunnen gewählt habe, in welchem das Kind nothwendig habe aufgefunden werden müssen, deutlich genug spreche. — Sodann legte der Vertheidiger den Geschwornen trotz des ärztlichen Gutachtens die strenge Prüfung der Zurechnungsfähigkeit seiner Klientin im Augenblicke der That ans Herz und schloß mit der Bitte, die Unglückliche, falls sie des Mordes oder auch nur der vorsätzlichen Tödtung ohne Ueberlegung, welche lebenswieriges Zuchthaus nach sich ziehe, für schuldig erachtet würde, der Gnade Sr. Majestät des Königs zu empfehlen.

Nach dem klaren und schmucklosen Resumé des Vorsitzenden, welcher die Geschwornen über den Begriff des Mordes deutlich belehrte und ihnen eine ebenso deutliche Anleitung für ihre Berathung und Beantwortung der ihnen vorzulegenden Frage gab, wurde die Letztere dahin gestellt: „Ist die Angeklagte schuldig, im Januar d. J. ihr am 20. September 1853 gebornes, außereheliches Kind in einen Brunnen geworfen und dasselbe dadurch vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben?"

Der Antrag des Vertheidigers auf Stellung einer eventuellen Frage auf Kindesmord, d. h. auf vorsätzlich Tödtung des Kindes gleich nach der Geburt wurde vom Vorsitzenden abgelehnt, dem auch der Gerichtshof beitrat, weil das Kind bereits ein Alter von $3\frac{1}{2}$ Monat erreicht gehabt habe. Der Spruch der Geschwornen lautete nach längerer Berathung: „Ja, die Angeklagte ist schuldig, ihr Kind getödtet zu haben, aber weder mit Vorsatz, noch mit Ueberlegung, sondern im umzurechnungsfähigen Zustande," mit 7 gegen 5 Stimmen.

Dieses Verdikt wurde vom Gerichtshof als sich widersprechend erachtet, da darin eine unzulässige Theilung der Antwort enthalten sei und namentlich ein Angeklagter, der nicht mit Vorsatz und im unzurechnungsfähigen Zustande gehandelt habe, nicht für schuldig erachtet werden könne. Nach nochmaliger Berathung sprachen nunmehr die Geschwornen einstimmig das Nichtschuldig aus und es erfolgte demgemäß die Freisprechung der Angeklagten. Ein sichtlicher Eindruck des Urtheils auf die Angeklagte, über deren Haupt noch so eben das Beil des Henkers geschwebt hatte, war nicht wahrzunehmen.

Posen, den 14. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 6 Fuß 5 Zoll.

— Gestohlen am 7. Juli c. in Nr. 63. St. Martin aus unverschlossener Stube eine silberne zweigehäusige Kapseluhr.

Gefunden und im Polizei-Büreau asservirt: 1) eine silberne Schärpen-Schnalle; 2) ein altes braunes Portemonnaie mit 4 Sgr. 1 Pf. Inhalt; 3) eine goldene Broche mit Granaten besetzt.

.—r Wollstein, den 12. Juli. Die Getreidepreise wollen noch immer nicht herunter gehen. Am letzten Markttage mußte man hier für den Scheffel Weizen 4 Rthlr., für den Scheffel Roggen 3 Rthlr. 10 Sgr. und für den Scheffel Kartoffeln 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. zahlen.

Auf dem Dominium Widzim wird schon heute mit der Roggenernte begonnen. In der nächsten Woche dürfte in unserem ganzen Kreise die Roggenernte eine allgemeine sein. Die Wintergerste ist bereits geerntet und schüttet sehr gut; am letzten Markttage zahlte man für den Scheffel neue Gerste 1 Rthlr. 20 Sgr. Auch neue Kartoffeln giebt es schon bei uns, die Metze zu 1 Sgr. 3 Pf.

Der starke Regen in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. hat der hiesigen Gegend einen beträchtlichen Schaden zugefügt; namentlich haben die niedrig gelegenen Kartoffelfelder sehr gelitten.

In dem dicht an unserer Stadt gelegenen Dorfe Adamowo haben vor 14 Tagen schon mehrere arme Bauern, um ihren Heißhunger nach Brod zu stillen, Roggen geschnitten und die noch grünen und weichen Körner in einem Backofen getrocknet. Die getrockneten Körner zerstampften sie zu Mehl und backten sich aus dem gewonnenen Mehle Brod.

♃ Dobrzyca, den 13. Juli, 12 Uhr Mittags. Nachdem es gestern Nachmittag mit Regen gedroht, entluden sich seit 12 Uhr Nachts die Wolken fast ununterbrochen und zwar mit solcher Heftigkeit, daß Gräben und Bäche zu Strömen anwuchsen. Sieben bis acht Häuser in der Vorstadt stehen seit 5 Uhr bis an die Fenster unter Wasser und alle Straßendämme in der Nähe der Brücken sind auf 100 und mehr Schritte ellenhoch überfluthet. Das Vieh aus den überschwemmten Gehöften ist bis auf 2 Schweine geborgen. Seit Menschengedenken ist keine solche Wasserfluth hier vorgekommen. In Kozmin wurde die Stadt allarmirt, da sich, nun bereits zum zweitenmal, Heu vor die Brücken, welche die Chausseedämme verbinden, gelagert hatte. Groß wird gewiß die Noth bei den an der Lutynia liegenden Mühlen sein. Der Regen hat zwar in seiner Heftigkeit nachgelassen, jedoch spreut es unaufhörlich fort.

⊙ Ostrowo, den 12. Juli. Während der diesjährigen dritten und gestern beendeten, Schwurgerichtsperiode wurde unter andern folgende Anklagesache verhandelt:

Franziska Rabiega diente in Labischau, Kreis Namslau, bei einem Bauergutsbesitzer als Magd und wurde durch den Sohn ihres Brotherrn verführt. Als die Folgen ihres Falles nicht mehr zu verbergen waren und sie sich bereits im letzten Stadio ihres Zustandes befand, wurde sie von der Mutter ihres Verführers aus dem Hause gejagt. Sie begab sich, da sie in solchen Verhältnissen sich vergeblich an mehreren Orten um einen Dienst beworben, nach Ignacowo in das Haus ihrer Mutter, wurde aber durch ihre Geschwister von dort vertrieben. Nachdem sie sich zu mehreren nahen Verwandten, so wie auch zu ihrem Vormunde, der gleichzeitig ihr Onkel ist, hilfesuchend gewendet und überall hilf- und rathlos abgewiesen worden war, begab sie sich bettelnd wieder nach Schlesien, kam am 16. Oktober 1853 in Glausche, Kreis Namslau, an, und gebar im dortigen Kretscham einen Knaben. Die dortige Ortsbehörde wies acht Tage nach der Geburt die Rabiega mit ihrem Säugling aus dem Dorfe, worauf sich dieselbe wiederum bis Ignacowo bettelte. Hier und überall abgewiesen, kam sie am 20. November, bei nasser kalter Witterung, am Wochenfieber leidend und halb verhungert in den Lasker Wald, im Schildberger Kreise. Von Krankheit, Schmerz und Elend abgemattet, setzte sie sich unweit des Weges im Dickicht nieder und kämpfte, wie sie selbst aussagte, mit sich selbst, ob sie ihrem Leben ein Ende machen sollte. Endlich gelangte sie zu dem Entschlusse, ihr Kind dort zu lassen, in der Hoffnung, es werde es Jemand finden und sich seiner annehmen. Sie steckte, nachdem sie das Kind noch vorher von dem dasselbe belastenden Ungeziefer gereinigt, demselben einen, aus einem noch bei sich habenden erbettelten Stückchen Brot, das sie gekaut und in einen Lumpen gepackt, — gefertigten Stöpsel — Lutscher — in den Mund, zerstreute einen Theil der bei sich habenden Lumpen und Windeln nach dem Wege zu, damit man dadurch auf die Spur des, Behufs mehreren Schutzes gegen Kälte, vom Wege abseits ins Dickicht gelegten Kindes geleitet werden möge und entfernte sich. Zweimal kehrte sie zurück, konnte aber beim dritten Male, wo sie krank und im Schmerz die Merkmale verfehlte, das Kind nicht mehr finden. Sie hat, als das Kind, als Leiche, nach mehreren Tagen gefunden und von der Finderin, bei der die Rabiega mit demselben Tags vor der Aussetzung noch übernachtet, als dieser gehörig erkannt worden, die That sofort eingestanden und ist verhaftet worden. — Die Fragen für die Geschwornen lauteten dahin: 1) Ist die rc. Rabiega schuldig, am 20. November 1853 ihr außereheliches, noch nicht 7 Jahre altes Kind in dem Lasker Walde ausgesetzt zu haben? 2) Ist in Folge der Aussetzung dieses ihres Kindes der Tod desselben eingetreten? 3) Hat die Angeklagte bei Aussetzung ihres Kindes mit Zurechnungsfähigkeit gehandelt? — Die Geschwornen bejahten den Punkt 1 und 3, verneinten aber den Punkt 2, wonach der Gerichtshof nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Grund des §. 183, Absatz 1, des Strafgesetzbuches, auf 6 Monate Zuchthausstrafe erkannte.

ƺ Bromberg, den 13. Juli. Gestern Vormittag um 9 Uhr reisten die Mitglieder des Deutschen Architekten-Vereins, welche vorgestern, den 11. d. M., auf ihrer Rückkehr aus Preußen mittelst Extrazuges hier eintrafen und nächtigten, wieder nach Berlin zurück.

Zu dem 500jährigen Jubelfeste der Marienburger Schützengilde hatten sich im Ganzen 400 auswärtige Schützen eingefunden; es waren bis 35 Gilden vertreten, darunter die aus den Städten Königsberg, Danzig, Marienwerder, Dirschau, Stettin, Neuteich, Straßburg, Schwetz, Stargard in Pr., Tiegenhof, Elbing, Memel, Kyritz, Bromberg rc.

Am Sonntage, den 9. d. M., dem ersten Festtage, präcise 12 Uhr Mittags holten die Marienburger Schützen Behufs zuvoriger Einweihung der von Sr. Maj. dem Könige der Schützengilde Marienburg verliehenen (prachtvollen) Fahne die fremden Kameraden vom Hochmeister ab, marschirten mit ihnen in den Konvents-Remter des Schlosses und stellten sich der Rednerbühne gegenüber auf. Die Ehrengäste nahmen ihre Plätze neben der Rednerbühne ein, die Sänger und die übrigen mit Karten versehenen Gäste, die beiden Enden des Saales, jene rechts, diese links vom Eingange. Das Fest wurde mit dem Chorale: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut rc." eingeleitet; hierauf hielt der evangelische Prediger zu Marienburg, Herr Rinz, die Festrede, die Weihe der Fahne wurde vollzogen, sodann dem Vorstande und demnächst dem Fahnenträger übergeben, welcher dieselbe an der Fronte der Schützen vorübertrug und sich auf dem rechten Flügel aufstellte. Nach dieser Feierlichkeit fand der Abmarsch und der Parademarsch vor dem Hochmeister statt. Sämmtliche Gilden begaben sich unter Vortragung der Königl. Fahne durch die Stadt nach dem Schützenhause, woselbst die Erkennungs- und Erinnerungszeichen ausgetheilt wurden. Letzteres ist von Silber und trägt das darauf geprägte Bildniß des Stifters der Marienburger Gilde, nämlich: Winrichs von Kniprode. Nach der Vertheilung der quäst. Zeichen marschirten die Gilden nach dem Schießstande, der sich in einem Privatgarten unweit des Schützenhauses befand, ab. Geführt wurde der Zug durch die Stadt sowohl wie nach dem Schießstande von dem Führer der Königsberger Schützengilde zu Pferde. Hier wurden die Führer sämmtlicher Gilden zu einem Diner eingeladen. Das Jubelschießen begann um 4 Uhr. Jeder Schütze hatte, Behufs Ermittelung des Jubelkönigs wie der beiden Jubelritter, 3 Schüsse zu thun. In dem quäst. Garten befanden sich drei Schießstände, von denen zwei für das Jubel- und ein dritter für das Prämienschießen bestimmt waren. Der Prämien, bestehend in einem silbernen Pokale, silbernen Löffeln, waren im Ganzen 100 von dem Einsatze der Schützen angekauft worden. Am Abend war der große Garten prachtvoll illuminirt; ebenso wurde in demselben ein herrliches Feuerwerk abgebrannt. Zur Unterhaltung konzertirte während des Nachmittags und Abends ein starkes über 30 Mann zählendes Musik-Chor. In der Nähe hatte auch eine Seiltänzergesellschaft (die Willardsche) ihre Arena aufgeschlagen, und viele Zuschauer herbeigelockt, so daß das Fest ein echtes Volksfest genannt werden konnte.

Am 2. Festtage Nachmittags 7 Uhr fand die feierliche Proklamation des Jubelkönigs und der beiden Ritter durch den Bürgermeister in Marienburg statt. Der Jubelkönig, ein Oekonom aus Marienwerder, der aber als Schütze der Gilde zu Kyritz, seinem frühern Wohnsitze, angehört, hatte mit 59 Treffern die Jubelkönigswürde, und der Feilenhauer Fröhlich aus Bromberg, sowie ein Kaufmann aus Memel hatten jeder mit 56 Treffern die Jubelritterwürden erlangt. Bei der Proklamation traten die Marienburger Schützen ins Gewehr und lustig wehten ringsum die vielen und schönen Fahnen. Innerhalb des Kreises stand ein Flor von festlich in Weiß gekleideten Damen, (Töchter der Schützen aus Marienburg) welche mit Blumen und Kränzen geschmückt waren. Nachdem der Bürgermeister die Anrede gehalten, dekorirte er den Jubelkönig wie die beiden Ritter, jeden mit einer silbernen Kette, woran sich ein vergoldetes Schild mit einer auf das Jubelfest bezüglichen Inschrift befand. Hierauf forderte er die so Dekorirten auf, sich niederzubeugen, um den Preis für ihre treffliche Waffenführung von den Töchtern der Stadt in Empfang nehmen. Dies geschah und die Damen traten heran, bekränzten zuvor den König wie die Ritter und überreichten sodann einem Jeden einen höchst zierlich und sauber gearbeiteten silbernen Pokal. Um 10 Uhr war im Remter des Schlosses Souper, wobei eine Ueberraschung seltener Art der frohen Gesellschaft dargeboten wurde. Es öffneten sich nämlich die Flügelthüren um Mitternacht mit dem Glockenschlage und die Gestalt Winrichs von Kniprode trat in den Saal, mit vollständiger Ritterrüstung, wie sie vor 500 Jahren getragen wurde, in der einen Hand einen Schild haltend. Nachdem die Gestalt eine kurze Zeit unbeweglich an der Thür gestanden, entfernte sie sich lautlos, wie sie gekommen war. Wie ich höre, ist diese Ueberraschung von einem Marienburger Schützenmitgliede ersonnen und ausgeführt worden. Am folgenden Tage, Dienstags, fand das gewöhnliche Königschießen der Marienburger Gilde statt, das am Abend durch einen Ball im Logensaale beschlossen wurde. Die fremden Gilde-Deputationen haben Marienburg mit einer gewiß sehr angenehmen Rückerinnerung an die dort so froh verlebten Tage verlassen.

In der gestern hierselbst, den 12. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde unter Anderem die in Stelle der nach den Bestimmungen der neuen Städteordnung aufgehobenen Bürgerrechtsgebühren einzuführende anderweitige Steuer nach dem Beschlusse der desfallsigen Kommission genehmigt. Hiernach wird eine Einzugssteuer von 10 Rthlr., eine Hausstandssteuer und eine Hausstandergänzungssteuer erhoben werden. — Ferner wurde in der Versammlung beschlossen, daß die Danziger Chaussee bis zu den Rasenbänken, etwa $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt, nach Art der Berliner Straße: „Unter den Linden" eingerichtet werden soll. Anlage und Unterhaltung der Promenade, welche auf 318 Rthlr. Kosten veranschlagt ist, übernimmt die Stadt, die Pflasterung und Unterhaltung der Seitenwege, deren Kosten auf circa 4000 Rthlr. sich belaufen, geschieht von Seiten des Staats.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus Bukarest in Nr. 152. über den verstorbenen General Schilder Folgendes geschrieben:

Der General Schilder konnte sich bis zu seinem letzten Augenblick nicht mit dem Gedanken befreunden, daß seine ganze Kriegskunst an den schwachen Festungswerken und unregelmäßigen Schanzen Silistria's, einer Festung zweiten Ranges, gescheitert war; es schmerzte ihn das Mißlingen seiner angestrengtesten Bemühungen, um so mehr, als der Kaiser ihm die strengste Weisung hatte zukommen lassen: „Silistria muß genommen werden!" Schilder hatte alle Stufen der militärischen Ehren und Würden in Rußland erreicht; er war im Felde kommandirender General, drei Sterne schmückten seine Brust und als eine besondere Auszeichnung glänzte auf seinen Epaulettes die goldene Namenschiffre des Kaisers. Ueberdies war Schilder seinem Kaiser als General der Ingenieure außerordentlich theuer und zwar in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes. Das hohe Ansehen, welches er genoß, verdankte er nicht sowohl seinen Verdiensten im Kriege und auch auf dem Schlachtfelde, als vielmehr seinen verschiedenen Experimenten und Erfindungen, welche sehr viel Geld kosteten, und bei welchen er von Professor Jacobi, der durch die Erfindung der Galvanoplastik hinlänglich bekannt ist, eifrig unterstützt wurde. Der unruhige Geist Schilder's machte jeden Monat irgend eine große Erfindung, und durch seine Genialität gelang es ihm fast jedesmal das Intresse des Kaisers dafür zu gewinnen. Während meines langen Aufenthaltes in Petersburg hatte ich oft Gelegenheit, den Eifer und die Thätigkeit, die er in Betreff seiner Entdeckungen und Erfindungen entwickelte, mit anzusehen. Ein zufällig hingeworfenes Wort war oft hinreichend, sein Nachdenken zu erwecken und ihn auf ganz neue Kombinationen zu bringen. Er stand dann schweigend da, verließ den geselligen Kreis, in dem er sich befand, und kehrte nach einiger Zeit mit einem neuen Plan im Kopfe zurück, um an der weiteren Unterhaltung wieder den lebhaftesten Antheil zu nehmen. Zum Unglück entsprach die praktische Ausführung seiner Erfindungen fast niemals der theoretischen Entwicklung; einmal, weil es ihm an hinreichender Kenntniß der technischen Mittel, wie sie nur die Kunst giebt, fehlte, dann aber auch, weil seine Erfindungen überhaupt von der Art waren, daß sie sich weit besser auf dem Papiere als in der Wirklichkeit ausnahmen.

Wie alle vornehmen und reichen Bewohner der nordischen Hauptstadt, so hatte auch Schilder seine Villa in der Nähe von Petersburg. Sie befand sich auf Petrosk, einer jener kleinen und reizenden Inseln der Newa, die namentlich im Juni, wenn sie von den matten zauberhaften Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet werden, dreist jeden Vergleich mit einer Italienischen Landschaft im Mondenschein aushalten können. Schilder liebte besonders das Wasser; seine Gärten waren vom Wasser der Newa, das so rein und klar ist wie Krystall, umspült. Hier weilte er am liebsten, ganz mit der Ausführung seiner neuen Erfindungen beschäftigt. Bald musterte er eine kleine Anzahl von Soldaten, die mittelst kleiner Indischer Kähne, die an ihren Füßen befestigt waren, sehr bequem auf dem Wasser nicht nur marschiren, sondern auch tirailliren und retiriren konnten; bald arbeitete er an einem Schiffe, das in der Gestalt eines Fisches, in dessen Bauch ein Mensch versteckt war, unter dem Wasser schwimmen und die feindlichen Schiffe anbohren oder auch unbemerkt in der Meerestiefe elektrische Dräthe in die Pulverkammer der Englischen Fregatten und Linienschiffe hineinlassen sollte. Schilder haßte vor Allen die Engländer. Die beiden letzten von ihm gemachten Erfindungen sollten den vereinigten Flotten einen empfindlichen Stoß versetzen und dem Erfinder Ruhm und Ehre bringen. Auch hatte Schilder in der Nähe von Kronstadt Minen unter dem Wasser anlegen lassen, durch welche die feindliche Flotte in die Luft gesprengt werden sollte. In der ganzen Russischen Armee giebt es nur wenige geniale Köpfe, die Neues zu schaffen im Stande sind; Rußland kann nur nachahmen. Schilder war in dieser Hinsicht eine Ausnahme, doch auch er hat nichts Neues und Dauerndes geschaffen. Seiner Abstammung nach war ein Deutscher; aber wie Tausende seiner Landsleute, hatte auch er in Rußland sein ursprüngliches Vaterland vergessen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Juli.

HOTEL DE BAVIERE. Offizier Hurriebrink aus Breslau; Kaufmann Busching aus Stettin; die Gutsbesitzer v. Jerzewski aus Zakrzewo, v. Kalkstein aus Stawiany, v. Kierski aus Ruchocice und Hoffmann aus Lucynowo.

HOTEL DE DRESDE. Die Oberamtleute Bußmann aus Dalke und Häusler aus Bojanice; Probst Sibilski aus Scharfenorth; die Kaufleute Kron aus Berlin und Schellert aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Gläser aus Schroda; die Kaufleute Gädecke aus Limbach und Schöps aus Kobylin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutspächter Handke aus Wiry und Gutsbesitzer Mittelstädt aus Karczewo.

BAZAR. Gutsb. Graf Bninski aus Pamiątkowo.

HOTEL DU NORD. Oekonom Skoraszewski aus Godorowo; Probst v. Breanski aus Tarnowo und Gutsb. v. Moszczyński aus Jeziorki.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Sosnicki aus Koszkowo, v. Chrzanowski und Inspektor v. Sczerbinski aus Czechowo; Insp. Gäbel aus Złapice und Probst Wolniewicz aus Borek.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Knappe aus Trąbinek, Berndt aus Dombrowko, Eckardt aus Łagiewnik und Busse aus Czerkówko; Kantor Strauß aus Rogasen; die Domainenpächter Vater und Freygang aus Polskawieś; Frau Partikulier v. Dąbrowska aus Schönlanke.

WEISSER ADLER. Oberamtmann Gärtig aus Klony; Probst Thielemann aus Czempin und Gutsb. Wisliceny aus Konarskie.

EICHBORN'S HOTEL. Partikulier Libas aus Trzemeszno; die Kaufleute Weinschenk aus Schwabach, Londner und Mann jun. aus Schrimm.

HOTEL ZUM SCHWAN. Frau Smoszewska aus Neustadt a./W.; die Kaufleute Silberstein aus Santomysl und Siburth aus Wreschen.

KRUG'S HOTEL. Gutsbesitzer Kanitzki und Möbelhändler Achtenberg aus Schneidemühl.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Hüther aus Nordhausen.

PRIVAT-LOGIS. Prediger Baumgart aus Hinzendorf, l. im Franziskaner Kloster; Frau Kreis-Gerichts-Sekr. Zeidler aus Pleschen, log. Taubenstr. Nr. 6.; Kaufmann Rackwitz aus Sprottau, log. St. Adalbert Nr. 48.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 16. Juli 1854 werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Prediger Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Missionar Kraft. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Missionar Kraft.

Mittwoch den 19. Juli Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Consf.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

In den Parochieen der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 7. bis 13. Juli 1854:

Geboren: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Getraut: 4 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Cantor Th. Drath mit Frl. Lina Pleß in Conradswaldau bei Landeshut, Hr. Geh. Secretair Arndt mit Frl. Pauline Müller in Berlin.

Sommertheater im Odeum.

Sonnabend den 15. Juli. Abonnementsvorstellung. **Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen.** Posse in 5 Akten von A. v. Kotzebue.



In diesem Jahre findet kein Provinzial-Sängerfest statt, weil die Bromberger Sängerbrüder am 5. Mai d. J. erklärt haben, daß dasselbe bei ihnen nicht abgehalten werden kann.

Der Vorstand
des Posener Provinzial-Sänger-Bundes.

Das Direktorium des Pudewitzer Lehrer-Sterbe-Kassen-Vereins bringt den geehrten Mitgliedern in Erinnerung, daß am 3. August c. die Konferenz in Kostrzyn abgehalten werden wird.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Hannover allen Verwandten und Freunden
Julius Heinemann,
Henriette Heinemann geb. Bottstein.

Ediktal-Citation.

1) Der Büchsenschmidt Johann Ferdinand Waldig aus Bromberg schloß sich im Jahre 1813 einem Freicorps an, verließ zu diesem Zwecke seinen damaligen Aufenthaltsort Posen und soll sich nach beendigtem Kriege in Berlin aufgehalten haben. — Seit ungefähr 12 Jahren fehlt es an jeder Nachricht über Leben und Aufenthalt des Ferdinand Waldig.

2) Der Schiffer und Arbeitsmann Johann Heinrich Richter aus Klein Bartelsee hat sich vor mehr als 10 Jahren, im Jahre 1841, von hier entfernt und seitdem keine Kunde über sein Leben und seinen Aufenthalt gegeben.

3) Der Michael Fandrey aus Ottorowo, Kreis Bromberg, ist im Jahre 1818 in die Fremde gegangen und hat die letzte Nachricht von sich in einem an seinen Bruder Johann Fandrey von Breslau aus gerichteten Briefe vor mehr als 20 Jahren gegeben.

4) Der Schiffer Koch aus Bromberg, zweiter Ehemann der am 15. Februar 1845 in der städtischen Arbeits-Anstalt zu Bromberg verstorbenen Pauline Ruszkiewicz, verwittwet gewesenen Schulz, hat sich vor mehr als 10 Jahren entfernt und seitdem keine Kunde über sein Leben und seinen Aufenthalt gegeben.

Die oben Genannten, und zwar:
der Johann Ferdinand Waldig auf Antrag seiner Schwester, verehelichten Instrumenten-Schleifer Johann Nowatke, Marianne Josephata geborne Waldig, und des Abwesenheits-Kurators, Schuhmachermeisters Peter Ladyński,
der Johann Heinrich Richter auf Antrag des Abwesenheits-Kurators, Justiz-Raths Schultz I. und
der Michael Fandrey und der Schiffer Koch auf Antrag des Abwesenheits-Kurators, Justiz-Raths Schöpke,

werden demnach zugleich mit ihren resp. etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter Brostowski auf
den 1. Dezember 1854 Vormittags 11 Uhr
angesetzten Termine, in dem Gerichts-Gebäude persönlich oder schrtftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß sie, und zwar:
der Johann Ferdinand Waldig,
der Johann Heinrich Richter,
der Michael Fandrey und
der Schiffer Koch,
sonst für todt erklärt und ihr resp. Vermögen den sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Fiskus überwiesen werden würde.

Bromberg, den 24 Juli 1853.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von Montag den 14. August c. anfangend, sollen die aus dem aufgelösten Tabaks- und Kolonial-Waaren-Geschäft von L. Lesser & Sohn hierselbst vorhandenen Bestände an Land-, Pfälzer und importirten unverarbeiteten und verarbeiteten Blätter-Tabake, Rollentabake und Cigarren, so wie ein bedeutendes Theelager in den gangbarsten Sortirungen öffentlich meistbietend am hiesigen Orte verkauft werden.

Indem wir namentlich die Herren Fabrikanten und Wiederverkäufer hierauf aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß das unterzeichnete Kuratorium auf portofreie Anfragen gern jede weitere wünschenswerthe Auskunft ertheilen wird.

Landsberg, den 17. Juni 1854.
Das Kuratorium der L. Lesserschen Kreditmasse.
B. Burchardt. L. Boas. L. Borchardt.
Pescatore, Rechtsanwalt.

GRAND
CHOIX de PIANOS
MAGER FRÈRES
FABRICANTS DE PIANOS-FORTE,
Hummerei 47. à Breslau.

Alten Markt Nr. 55. beim Sattlermeister Warschauer ist ein feiner Damensattel billig zu verkaufen.

Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,
concessionirt durch
Königliche Kabinets-Ordre vom 11. Dezember 1812,
welche eine der ältesten in Deutschland ist und sich während ihrer langjährigen Wirksamkeit in jeder Beziehung vollständig bewährt hat, übernimmt durch den Unterzeichneten **sofort in Kraft tretende** Versicherungen auf **Gegenstände aller Art** gegen Feuersgefahr und alle daraus entstehende Schäden zu **festen und sehr billigen Prämien.**

Posen, im Juni 1854.
Ignatz Pulvermacher,
Gerberstr. 43. im Hause d. Hrn. Dr. Neustadt.

Für Landwirthe!
Peruan. Guano, direkt bezogen mittelst der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren Anth. Gibbs & Sons, empfehlen somit als **zuverlässig echt**
N. Helfft & Comp.
in Berlin, Alexanderstr. 45.
Aufträge übernimmt die Gas-Niederlage und Oel-Raffinerie zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.

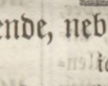
Die feinsten **Berliner** und **Leipziger** Kamaschenstiefeln für Damen, Mädchen und Kinder, so wie **Regenschirme** von 15 Sgr. an, empfiehlt
H. Salz, Neuestr. 70.

Anständige Mädchen, welche gut Nähen können, finden sofort dauernde Beschäftigung bei
A. Neuß, Hôtel de Tyrol, Sapiehaplatz 14.

Auf dem Dom. **Chwalkowo** bei Kröben sind wieder 6 junge 3½jährige Kuhkalben eigener Zucht zum Verkauf.
Chwalkowo, den 13. Juli 1854.

Annonce für Fleischer.
80 Stück starke, fette Hammel stehen bei Jahn in Tarnowo (Rogasen) zum Verkauf.

Donnerstag den 20. Juli
mit dem

Eisenbahn-Frühzuge
bringe ich

Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.
Hamann, Viehhändler.

Eine schwarze, sehr gut dressirte Hühnerhündin von echter Race, ist zu verkaufen. Dieselbe geht im dritten Felde und entspricht den Anforderungen an einen guten Hühnerhund vollkommen. Preis fünf Frd'or. Auf desfallsige Anfragen ertheilt das Nähere der Herr Sekretair **Paul** zu Schloß Filehne an der Ostbahn.

Eine gebrauchte, aber gute Kugelbüchse nebst vollständigem Zubehör steht billig zu verkaufen gr. Gerberstraße Nr. 21. im Hinterhause rechts.

Ein Hauslehrer sucht in Posen oder in der Umgegend ein Unterkommen. Adressen unter D. O. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen
Breitestraße Nr. 10.: ein Geschäftslokal, Niederlagen, so wie Keller zum Milchverkauf, sogleich oder von Michaeli c.; Dammstraße Nr. 117.: ein Souterrain aus 2 Piecen im großen Speichergebäude, von Michaeli d. J. Näheres bei
Louis Kantorowicz.

Graben Nr. 25. ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Keller von Michaeli c. ab zu vermiethen.

In der Büttelstraße Nr. 18. ist ein Milchkeller zu vermiethen.

Möblirte Wohnungen zu vermiethen; die eine vom 1. August, die andere, wenn es verlangt wird, gleich, bei **Hildebrand,** Königsstraße Nr. 1.

Eine angenehme Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör im dritten Stock, so wie große u. kleine Remisen, wie auch Stallungen sind sogleich oder vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen bei
Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15.

Breslauerstraße Nr. 9. sind ein Laden und Wohnungen von zwei, drei und vier Zimmern, theilweise oder zusammen, zu vermiethen.

Ein Laden mit bequemer Wohnung ist für den billigen Preis von 180 Rthlr. an einen ruhigen Miether sogleich oder zum Oktober c. zu überlassen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen Mühlenstraße Nr. 10. eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern mit Englischer Küche, Keller und Speisekammer, auch ein schöner Garten, wenn es verlangt wird; ebendaselbst eine Wohnung von 2 Stuben. Das Nähere bei
Hildebrand, Königsstraße Nr. 1.

Scholtz's Blumengarten.

Sonnabend den 15. Juli: Großes Concert vom Musik-Corps des Königl. 6. Inf.-Regts. unter Leitung d. Kapellmeisters Hrn. Radeck. Anfang **6** Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Bahnhof.

Heute Sonnabend den 15. Juli c.
Außerordentlich großes
Militair-Doppel-Concert
von der Kapelle des Königl. 11. Inf.-Regts. und dem Trompeter-Corps des Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiments unter Direktion der betreffenden Herren Musikdirektoren.

Anfang 6 Uhr. — Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. **Bornhagen.**

Volksgarten à la Breslau.

Heute Sonnabend den 15. Juli c.
Musikalische Abend-Unterhaltung (Streichorchester).
Entrée 1 Sgr. Anfang ½7 Uhr.
Freundliche Einladung. **A. Kuttner,** kl. Gerberstr.

Ein Bund Schlüssel wurde im Laden bei A. Tritschler, Friedrichsstraße Nr. 12., vergessen. Der Eigenthümer kann sie zurück erhalten.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 14. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	10	—	3	25	—
Roggen dito	2	15	—	2	22	6
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	19	3	1	23	6
Buchweizen dito	1	25	—	—	—	—
Winter-Rübsen dito	3	3	—	3	4	—
Winter-Raps dito	2	27	6	3	5	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	16	—	—	20	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—
Spiritus: am 12. Juli) die Tonne von	28	—	—	—	—	—
» 13. ») 120 Qrt. à 80 %.	28	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Bromberg, den 12. Juli. Auf dem heutigen Markte dauerte das Fallen der Getreidepreise fort. Es wurden bezahlt p Wispel Weizen (25 Scheffel) 70 bis 85 Rt., p. W. Roggen 70—63 Rt, p W. große Gerste 44—48 Rt., p. W. kleine Gerste 37—40 Rt., p. W. Erbsen 50—60 Rt, p. W. Hafer (26 Scheffel) 31—33 Rt., p. W. Winterrübsen 72 74 Rt., p. W. Raps 73—75 Rt., Rübsen und Raps kamen hier in ziemlich großen Quantitäten an, die übrige Zufuhr war nicht bedeutend. Das Wetter ist für das Getreide anhaltend günstig.

Die (alten) Kartoffeln kosteten p. Scheffel 1 Rt 7 Sgr. 6 Pf (Frische Kartoffeln, die schon zahlreich zu Markte kommen, wurden p Metze mit 2 Sgr. 6 Pf. verkauft) Heu, der Ctr. zu 110 Pfd., 17—20 Sgr., Stroh, das Schock zu 1200 Pfd., 8 Rt., Spiritus, die Tonne zu 120 Quart 80 Prozent Tralles im Einkauf 31—32 Rt., im Verkauf 34 Rt., das einzelne Quart 10 Sgr.

Stettin, den 13. Juli. Regen-Wetter. Wind NW.

Weizen ruhig, gestern 100 W. 88—89 Pfd. gelber loco 90 Rt. bezahlt u. Gd.

Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, loco 83 bis 86 Pfd. Schwed. 69 Rt. bez, 85—86 Pfd. fr. Bahn 72 Rt. bez., 86 Pfd. 72 Rt. bez., 87 Pfd. 73 Rt. bez., 84½ bis 86 Pfd 70½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 64 a 64½ Rt. bez., 64 Rt. Gd, p. Juli-August 62 Rt. bez. u. Br., 61 Rt. Gd, p. August-September 60 Rt. bez., Br. u Gd., p. September-Okt. 57—57½ Rt. bez. u. Br.

Gerste, 75—76 Pfd. 47 Rt. Br., 76—77 Pfd. 48 Rt. Br.

Hafer, 54 Pfd. 2 Loth 38 Rt. bez., 53 Pfd. 37½ Rt. Br.

Winterrübsen bei Kleinigkeiten 81 Rt. bez., p. August 83 Rt. zu machen.

Leinöl, kurze Lieferung 13¼ Rt. ohne Faß, 13½ Rt. mit Faß bez.

Rüböl behauptet, loco 13½ Rt. Gd., p. Juli 13¼ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 12½ Rt Gd., p. Aug.-Septbr. u. Sept.-Okt. 12⅚ Rt. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 11 % bez., p. Juli 11½ % Gd., p. Juli-August 11⅜ % Br., p. August 11¼ % bez, p. Sept.-Oktbr. 12 % Br.

Berlin, den 13. Juli Weizen loco 85—95 Rt.

Roggen loco 84—86 Pfd 71½—72 Rt. p. 82 Pfd. bez, 83 Pfd. vom Boden 70 Rt. p. 82 Pfd. bez., 82 Pfd. aus dem Kahne 69 Rt bez., p. Juli 66½—66¼ Rt. bez., p. Juli-August 63—62¾ Rt. bez, p. Sept.-Okbr. 57—57¼—56½—57¼—57 Rt. geh.

Gerste, große 50—53 Rt., kleine 43—47 Rt.

Hafer, 38—42 Rt.

Erbsen 68—76 Rt.

Rüböl loco 13⅓ Rt. bez. u. Br., 13⅓ Rt Gd., p. Juli 13⅓ Rt. bez. u. Gd., 13¼ Rt. Br., p. Juli-August 12⅚ Rt. bez. u. Gd., 13 Rt. Br., p. August-Sept. 12¾ Rt. Br., 12⅞ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. 12 7/12—12⅔ Rt. bez., 12⅔ Rt. Br., 12 7/12 Rt. Gd.

Leinöl loco und Lieferung 13½ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 32 Rt. bez., p. Juli und Juli-August 32—31⅓ Rt. bez, 31½ Rt. Br., 31¼ Rt. Gd., p. Aug.-September 31¾ 31½ Rt. bez., 31¾ Rt. Br, 31¼ Rt. Gd., p. Sept. allein 32½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 29¾—29⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 27½—27 Rt. bez u. Gd., 27¼ Rt. Br.

Weizen unverändert. Roggen etwas höher bezahlt, Rüböl fest. Spiritus höher bezahlt, schließt matt.

Witterung: regnig. (Edw. Hdbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 13. Juli 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	97¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	94¾
dito von 1852	4½	—	94¾
dito von 1853	4	—	91¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	140
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	97¼	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	95	—
Ostpreussische dito	3½	—	91¼
Pommersche dito	3½	—	95½
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	3½	—	92
Schlesische dito	3½	94½	—
Westpreussische dito	3½	89½	—
Posensche Rentenbriefe	4	92¾	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	106½
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	65¾
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93½	—
dito dito dito	4½	81¼	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	78
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	68½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	89½
dito 500 Fl. L.	4	77½	—
dito A. 300 Fl.	5	84½	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	33
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	48	—
Bergisch-Märkische	4	62	—
Berlin-Anhaltische	4	—	118½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	97¼
dito dito Prior.	4½	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	89
dito Prior. A. B.	4	—	—
dito Prior. L. C.	4½	96¼	—
dito Prior. L. D.	4½	95¼	—
Berlin-Stettiner	4	—	131¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	114
dito dito Prior.	4½	—	98½
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91
dito dito Prior.	4	—	89¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	89¾
dito Prior. III. Ser.	4	—	89¾
dito Prior IV. Ser.	5	100½	—
Nordbahn (Fr Wilh)	4	—	40¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	3½	—	184
dito Litt B.	3½	—	152½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	65½
dito (St.) Prior.	4	—	83½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80
Stargard-Posener	3½	83¾	—
Thüringer	4	—	96
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	170

Die Course unserer Fonds und Aktien waren zwar niedriger in Folge der bedeutend gewichenen Pariser und Londoner Notirungen; dieselben erhielten sich aber fest und nach der Börse wurde für Köln-Minden 114¼ geboten. Von Wechseln stellten sich lang Hamburg, so wie London höher, Wien dagegen niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Wien, Donnerstag den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Nach der Börse:

Silberanleihe 102. 5 % Metalliques 85¾. 4½ % Metalliques 75. Bankaktien 1258. Nordbahn 171¼. 1839er Loose 126¼. Neueste Anleihe 89⅜. London 12,48. Augsburg 131¼. Hamburg 96¾. Amsterdam —. Paris 153⅜. Gold 36⅜. Silber 32.

Paris, Donnerstag den 13. Juli, Nachm. 3 Uhr. Die 3 % wurde vor Eintreffen der Consols zu 70, 15 gemacht. Als aber dieselben von Mittags 12 Uhr 91½ gemeldet wurden, stieg die 3 % auf 70, 50, erreichte schnell unter vielfachen Käufen 71, 10, schloss jedoch ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 91¼ gemeldet.

Schluss-Course. 3 % Rente 70, 70. 4½ % Rente 97. 3 % Spanier 34½. 1 % Spanier 19. Silberanleihe 80.

London, Donnerstag den 13. Juli, Mittags 1 Uhr. Consols 91¼.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.